

SUNNITEN UND SCHIITEN

Im Islam kam es schon früh zu heute noch andauernden Spaltungen: Die beiden wichtigsten Richtungen sind Sunna (die Sunniten) und Schia (die Schiiten). Inzwischen existieren über 70 verschiedene islamische Gruppierungen, Sekten und Richtungen. Einige Namen: Ismailiten, Alawiten, Drusen, Mu'atasuiten und Sufis.

Begriffsklärungen

Sunna, Sunniten

Das Wort Sunna bedeutet: »gewohnte Handlungsweise«, »Herkommen«, »Brauch«, »Gesetz« und »Satzung«. Die Sunna des Propheten bedeutet: seine zu gesetzlich verbindlichen Präzedenzfällen erhobenen Aussagen und Handlungen.

Ahl us-sunna (mit gesprochenem h!), »die Leute der Sunna«, nannte sich die Gruppe, welche sich von der abgespaltenen Gruppe der Schia unterscheiden wollte. In einem Zeitraum von etwa zweihundert Jahren nach der ersten großen Spaltung bildeten sich innerhalb der Sunna vier Rechtsschulen, die sich in einigen Fragen und Interpretationen der islamischen Lehre deutlich unterscheiden. Diese Rechtsschulen gelten heute noch als Hauptautoritäten des sunnitischen Islam (s. S. 97).

Mit ca. 85% der Muslime stellen die Sunniten heutzutage die bedeutende Mehrheit der islamischen Welt dar. Es gibt kein islamisches Land, in dem nicht eine oder mehrere sunnitische Schulen vertreten sind. Deshalb ist der Islam in den nichtislamischen Ländern, wie bei uns in Europa, fast nur von dieser Seite her bekannt.

Schia, Schiiten

Die unbekanntere Seite des Islam ist die schiitische. Schia bedeutet: eine »Gruppe von Anhängern« oder eine »Partei«.

Mit diesem Namen wurde die islamische Gruppe bezeichnet, die auf der Seite des Veters und Schwiegersohnes des Propheten Muhammad Ah bin Abi Talib stand und in ihm den rechtmäßigen Nachfolger des Propheten sah. Über die Entstehung und Entwicklung dieser islamischen Konfession gibt es zwei verschiedene Theorien, die sich auf die Zeit zwischen dem Tod des Propheten im Jahre 632 und der Entstehung des Umayyadenreiches in Damaskus im Jahre 661 beziehen.

Diesen beiden Theorien steht die dritte gegenüber, die die Entstehung der Schia auf religiöse Differenzen zurückführt und geht von der Überzeugung der Partei Aus aus, dass dieser, also Ah, der von Gott und Muhammad direkt und indirekt genannte Nachfolger des Propheten sei. Unabhängig davon, welche Entstehungstheorie man für die glaubwürdigere hält, muss man feststellen, dass die Schia spätestens um das Jahr 661 entstanden ist, und zwar auf der arabischen Halbinsel. Diese beiden Aussagen sind für die schiitische Theologie sehr wichtig, denn sie zeigen die rein arabische Herkunft der Schia und die edle Art der Abstammung aus der Zeit der ursprünglichen islamischen Lehre.

Die schiitische Theologie geht davon aus, dass der Führer der islamischen Gemeinde mit seinem theologischen Wissen in der Lage sein muss, die Beziehungen zwischen den verschiedenen Phänomenen des Lebens und Gott zu verstehen und die 'Umma nach diesen Kenntnissen zu führen. Solche Fähigkeiten haben viele Gefährten des Propheten schon zu dessen Lebzeiten nur bei diesem selbst und nach ihm auch bei seinem Vetter Ah gesehen. Wichtige Persönlichkeiten der ersten Generation der Partei Alis, selbst noch Zeitgenossen des Propheten, wie Amaar bin Yasir, Abu Dhar alGhifari und Salman al-Farisi haben ihre Überzeugung, dass Ah die Nachfolgerschaft nach dem Tod des Propheten zustehe, mit prophetischen Aussagen und Äußerungen dokumentiert.

Mit dieser Haltung ist die Schia in eine Rolle der Opposition in der islamischen Welt geraten, und die Schiiten werden von den sunnitischen Gruppen oft als die Ablehnenden dargestellt und gelegentlich bekämpft.

Typisch schiitisch

Theologisch - Die Frage der Nachfolge

Auf seiner letzten Pilgerfahrt hat der Prophet von Gott den kuranischen Vers 5,71 empfangen: »O Gesandter, richte aus, was zu dir von deinem Herrn herabgesandt wurde. Wenn du es nicht tust, dann hast du deine Botschaft nicht ausgerichtet. Gott schütze dich von den Menschen.«

Diesen Vers analysieren die Schiiten als Offenbarung für die Regelung der Nachfolge. Deshalb hat der Prophet seine Leute zu einer Versammlung am Ghadir Chum aufgerufen und dort, in einer wörtlich überlieferten Rede, Ah als seinen Nachfolger bezeichnet.

Führer der islamischen Gemeinde darf deshalb nur ein Nachfahre von Ah und Fatima sein: die zwölf Imame. Weil der zwölfte, der Mahdi, verschwunden ist und im Verborgenen lebt, wird die Gemeinde von da an von Imamen geleitet, die sich durch ihr theologisches Wissen und ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten auszeichnen. Diese Imame können verbindliche Entscheidungen in Fragen der Religion treffen. Sie müssen von Muhammad abstammen. Al-Mahdi wird wiedererwartet.

Praktisch

- Es gibt keine staatliche Anstellungen für die Führer der Gemeinde.
- Drei Gebetszeiten für die fünf Gebete. Mittags- und Nachmittagsgebet sowie Abend- und Nachtgebet sind

zusammengelegt. Begründung: Wenn die Sonne im Zenit steht, beginnt das Mittagsgebet. Während des Betens wandert sie aber weiter zum Nachmittag hin. Deshalb kann das Nachmittagsgebet unmittelbar an das Mittagsgebet angefügt werden. Analog wird für Abend- und Nachtgebet mit dem Sonnenuntergang argumentiert.

- Die dreigliedrige Schahada: »Ich bekenne, dass Ah der Freund Gottes ist«, wird zu den beiden Zeilen, die auch die Sunniten sprechen, hinzugefügt.
- Die Gebetssteine: Bei der Gebetsphase al-Sudjud (s. S. 124, Gebetstellungen) wollen die Schuten ganz sicher sein, dass ihre Stirn sauberen Boden berührt. Deshalb tragen sie kleine Steine aus gebranntem Lehm mit sich in der Tasche, legen sie vor sich auf den Teppich, um sie beim Gebet in dieser Phase dann zu verwenden. Solche Steine werden in Kerbela (Irak) oder an anderen heiligen Orten der Schiiten angefertigt.
Ob eine Moschee schiitisch ist, kann man innen deutlich erkennen. Hier findet man solche kleinen Steine, runde, ovale, viereckige, in allen möglichen Formen, überall verstreut. In einer sunnitischen Moschee gibt es das nicht.
- Aschurafest
Al-Hassan und al-Hussein, die beiden Söhne Alis und Fatimas (s. Stammbaum Muhammads, s. 5. 73), sind für die Schiiten die legitimen Führer der muslimischen Gemeinde ('Umma).

Die Regelung der Nachfolgeschafft des Propheten wurde aber nicht im Sinne der Schiiten durchgeführt. Aus Protest dagegen hat der zweite Sohn Alis, al-Hussein, mit seinen Anhängern, im Irak einen Aufstand gegen das Kalifat in Damaskus organisiert und durchgeführt. Al-Hussein wurde aber im Jahr 680 in der Schlacht von Kerbela besiegt und getötet.

Alle Schiiten feiern jedes Jahr am zehnten Muharam, Aschura (siehe das islamische Jahr, s. 5. 135), den Märtyrertag. Einige veranstalten auch Trauerumzüge, bei denen sie sich selbst geißeln oder ihre Köpfe blutig schneiden, um die Verbundenheit mit ihrem getöteten Imam zum Ausdruck zu bringen.

In vielen schiitischen Gebieten ist diese Art der Erinnerung an das Martyrium al-Husseins zur Tradition geworden, obwohl die Gelehrten sich deutlich dagegen ausgesprochen haben.

Im Iran, wo die Ajatollahs das öffentliche Leben bestimmen, sind einige solcher Umzüge verboten.

Der ganze Monat Muharam ist Trauerzeit. Deshalb finden hier keine Hochzeiten oder Beschneidungen statt.

Nach: Heinz Halm, Die Schia, Darmstadt 1988.